

Rheinsberger Zeitung

Amthliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg.

Bezugs-Preis

in unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholstellen und beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,00 Mark.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Carl E. Burmann



Druck und Verlag
E. E. Burmanns Buchdruckerei
Rheinsberg

Anzeigen

für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend ergebene Blatt werden mit 0,20 Mark für die 5 geplatzte Zeile oder deren Raum berechnet und bis Sonntag 11 Uhr vor deren Erscheinungstage erlesen

Nr. 48

Fernsprecher

Dienstag, den 24. April 1928.

Nummer 37

34. Jahrgang

Berlin, den 23. April 1928.

Chronik des Tages.

Der Einfuhrüberschuß im deutschen Außenhandel ist im März von 806 Millionen M. im Vormonat auf 205 Millionen Mark zurückgegangen.

Die Tschechische Postkarte in Braunschweig hat den Führer der „Bremen“, Kohl, zum Ehrenbürger ernannt.

Der französische Vizekonsul der Marine ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Postamt wieder übernommen.

Am Sonntag fanden in Frankreich die Kammerwahlen statt.

Der Führer der „Italia“ General Noble, weist gegenwärtig in Berlin.

Am Tage der Ankunft des Flugzeuges „Bremen“ in New York beginnen die amerikanischen Flieger mit der Sammlung für eine Reichspolice.

Die Stadt Kienigsl. 8 mit einem Truppenteil des Infanterieregiments Nr. 3 belegt werden.

Bei einer Explosion in einem Industrieunternehmen in Denver (Colorado) sind 8 Personen ums Leben gekommen. 20 wurden verwundet.

Auf dem Balkan wurden wiederum Erdölbrunnen erschürt. Die Angst unter der Bevölkerung wächst sich zum Wahnsinn aus.

Die Erforschung des Nordpols.

In den nächsten Tagen will General Noble von Stolz aus den Weiterflug mit der „Italia“ zum Nordpol fortsetzen. Der Zeitpunkt für den Start des Luftschiffes ist günstig gewählt. Bekanntlich kennen die richtigen Witterungsverhältnisse im Nordpol nicht der täglichen Wechsel von Tag und Nacht, sondern die Nacht dauert in der Polargegend vom Dezember bis zum April, ohne daß in dieser Zeit auch nur einmal ein Sonnenstrahl vom Himmel herabsinkt. Gegenwärtig geht die Polarnacht zur Neige, dämmert der Tag heraus, und Anfang Mai steigt die Sonne erstmals wieder aus dem Eismeer empor, um dann ununterbrochen bis zum November der Polargegend Licht und Wärme zu spenden. Tag und „Sommer“ sind somit für den Nordpol identisch. Allerdings ist es ein Sommer eigener Art, der der Polargegend beschieden ist. Die Temperatur erfährt eine wesentliche Verbesserung, doch beträgt sie auch so immer noch durchschnittlich 20 Grad Rätel.

Die Erforschung des Nordpols hat die Menschheit bereits seit langer Zeit beschäftigt. Abenteuerlustige Männer steuerten mit dem Schiff bis an die äußerste Grenze, und verlusteten dann mit Hundeschritten über das Eis hinweg zum Pol zu gelangen. Die Schwierigkeiten, die dabei überwunden, und die Entbehrungen, die bei diesem Hionierwerk erduldet werden mußten, waren ungeheuer. So gab es auch Männer, die schließlich in der Arktis die Waffen freizulegen und vorzeitig heimkehrten, trotzdem aber behaupteten, den Nordpol überquert zu haben. Erst später wurde die Erforschung der Arktis mit dem Aufkommen der Luftschiffe.

Während die Nacht im Luftschiffbau war Deutschland. Und so ging denn auch Graf Zeppelin mit seinen Mitarbeitern bald daran, eine Luftschiff-Expedition zum Nordpol auszurüsten. Die Vorbereitungen kamen kurz vor dem Kräfte zum Abschluß. Dann donnerten die Geschütze, mußte Deutschland sich gegen eine Welt von Feinden behaupten und alle anderen Aufgaben zurückstellen. Nach dem Kriege unterlagte man uns die Weiterarbeit am Luftschiffbau überhaupt, so daß der Plan eines deutschen Nordpolfluges vorläufig gescheitert war! Als erstes hatte dann General Noble den Pol mit dem Luftschiff überquert, während der amerikanische Flieger Byrd mit „Amundsen“ erstmals mit dem Flugzeuge über den Nordpol hinwegflog. Nun unternimmt General Noble seine zweite Polfahrt.

Der Zweck, der mit den Nordpolfahrten verfolgt wird, ist nicht nur der, eine wertvolle Eroberung zu vollbringen, vielmehr haben die Flüge zum Nordpol auch außerordentliche wissenschaftliche und praktische Bedeutung. Es handelt sich darum, die physikalischen Verhältnisse der Polargegend zu erforschen, weil diese auf die Verhältnisse der nördlichen Erdoberfläche und die Wetterverhältnisse von größtem Einfluß sind. Ohne genaue Kenntnis der Wetterbedingungen und Strömungen in der Polarzone sind sichere Wettervorhersagen nicht möglich. Die Erfüllung dieser Aufgabe kann natürlich nicht durch das Luftschiff geschehen. Mit einem Sturmflug über den Nordpol hinweg ist nichts gewonnen. Es kommt darauf an, da u e r n d e Beobachtungen in der Polarzone zu machen. Das macht die Errichtung von Radiometerstationen notwendig.

Die außerordentliche Wichtigkeit der Expeditionen für die Wettervorhersage hat dazu geführt, daß im hohen Norden ein ganzes Franz meteorologischer Radiostationen um die Arktis herumgelegt wurde. Diese Stationen haben sich sämtlich gut bewährt, nur leiden sie darunter, daß sie noch äußerst weit vom Innern der Arktis entfernt sind. Die Stationen müssen des-

halb näher an den Pol herangebracht werden, außerdem wäre es von größter Wichtigkeit, wenn Radiometerstationen auch auf dem Treibeis errichtet werden könnten. Ob das möglich ist, soll die „Italia“ erkunden.

Bei einem bereits ergebnislosen Versuch der letzten Expedition denkt man daran, eine wissenschaftliche Expedition für zunächst ein Jahr auf eine Eisinsel in der Polargegend auszuführen. Gegen die Gefahr eines Brechens der Eisinsel soll die Expedition durch sorgfältige Auswahl eines großen Eisblocks gesichert werden, der nicht am Rande des Treibeises schwimmt. Die Verbindung der Expedition mit der Außenwelt wird einmal durch Radio hergestellt, außerdem könnten auch von Zeit zu Zeit Flugzeuge entsandt werden. Zur leichteren Verwirklichung dieser Projekte haben sich Männer der führenden Kulturkreise zu einer Studien-Gesellschaft zusammengeschlossen, deren Präsidenten Frithjof Nansen ist, und die nach der Nordpolfahrt der „Italia“ mit dem „G. 3. 127“ erneut in die Arktis vorstoßen will.

Somit wird auch Deutschland bei den weiteren Arbeiten zur Erforschung der Polargegend noch eine große Rolle spielen und erheblich zum Gelingen dieses Hionierwerks beitragen.

General Noble in Berlin.

Berlin, 23. April. General Noble ist in Berlin eingetroffen. General Noble wird in den nächsten Tagen der Reichsregierung seinen Besuch abstraten und wahrscheinlich auch vom Reichspräsidenten empfangen werden.

Der Stettiner Prozeß.

Sensationelle Zeugenaussagen. — Neue scharfe Zusammenfassung.

Der weitere Verlauf des Stettiner Prozesses wegen der Ermordung des Reichshofmarschalls Schmidt gestaltet sich äußerst bewegt. Während die Verteidigung auf dem Standpunkt steht, daß die Angehörigen der Arbeitsgemeinschaft sich als Soldaten fühlten konnten, erklärte Generalleutnant v. Pawelsz ferner, die Reichshof-Organisationen seien nie Teile der Reichswehr gewesen. Dann wurde der frühere

Dienstführer v. Bodungen

vernommen, der behauptete, 1920 mehrere Bepfehlungen mit Generalleutnant v. Pawelsz gehabt zu haben. Pawelsz wiederum versicherte, v. Bodungen nicht zu kennen.

Ueber den Inhalt der Unterredungen befragt, erklärte v. Bodungen, Pawelsz habe ihm den Befehl erteilt, die vergrabenen Waffen unbedingt geben zu halten und die Vertreter zu beistimmen. Darauf wieder nimmt Generalleutnant v. Pawelsz das Wort, um mit erhabener Stimme festzustellen, er habe nie einen derart ungeheuerlichen Befehl erteilt! Zum Beweis dafür, daß tatsächlich eine Verbindung zwischen der Reichswehr und Freikorps bestanden habe, legte der Verteidiger der Angeklagten dann einen anderen

Schriftlichen Befehl eines Reichswehrproben

aus dem Jahre 1923 vor, in dem es heißt: „Schwäger sind unerschütterlich zu machen.“ Zeuge v. Bodungen gibt zu, daß die Freikorps offiziell zwar verboten seien, aber deshalb habe man ja gerade die Form der Arbeitsgemeinschaft gewählt. Die Arbeitsgemeinschaft Reichshof sei offiziell als 37. Reichswehr-Jäger-Battalion bezeichnet worden.

Zu seinen Maßnahmen in der zur Verhandlung stehenden Angelegenheit teilte er mit, er sei durch einen Vertrauensmann bei den Kommunisten von erfolgten Verdräterien unterrichtet worden. Nach Bekanntwerden des Verrats von Schmidt habe er die Umlagerung aller Waffen und die Festnahme der entlassenen Reichshofleute in seinem Bezirk angeordnet. Dann kommt es zu neuen Zusammenstößen. Bodungen behauptete, in Stettin habe eine Vertrauensmännerversammlung stattgefunden, bei der Pawelsz erklärt habe, „Es geht los.“ Es habe sich um eine Mobilisierung gegen Polen gehandelt. Der Befehl sei jedoch einige Stunden später widerrufen worden. Unter Berufung auf seinen Zeugniseid betonte

Generalleutnant v. Pawelsz,

daß 1920 wohl ein Grenzschutz gegen Polen bestanden habe, von einer Mobilisierung sei aber keine Rede gewesen. Der Generalleutnant erklärte dann noch einmal, die Reichswehr habe niemals die Freikorps als zu ihr gehörig betrachtet oder behandelt oder ihnen Reichswehrkräften übergeben.

Der nächste Zeuge, Mittmeister a. D.

Freiherr von Soen,

schließt sich der Aussage von Bodungen an. Die Organisation Reichshof habe die Waffen von der Reichswehr in Stettin und Stargard abholen können. Ge-

neral von Pawelsz bemerkt dazu, daß die Reichswehr in diesem Falle die Waffen abholenden Leute als Beauftragte der Gutsbesitzer und nicht als Reichshofleute angesehen habe.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen erklärte Freiherr von Soen, in Oberschlesien habe die Organisation Heinz 1920 bis 1922 planmäßig

200 Vollstreckungen

an Verdräteren zu vollziehen gehabt, die man jetzt als Gememorde bezeichne. Diese Vollstreckungen seien regelmäßig auf behördlichem Befehl erfolgt, auch sei der Breslauer Regierung über jeden Fall Bericht erstattet worden. Er selbst habe mit diesen Dingen nichts zu tun gehabt.

General Hofer als Zeuge.

Die Organisation Reichshof in der Zeit der Polenaufrände in Oberschlesien.

Zur weiteren Aufklärung des Sachverhalts vernahm das Gericht alsdann den früheren Kommandeur des ersten Bataillons in Stargard, Oberst Kaldrad. Die Aussage des Zeugen deckte sich im allgemeinen mit der Darstellung des Generalleutnant von Pawelsz, Oberst Kaldrad bestätigte, daß die Reichswehr der Organisation Reichshof keine Waffen gegeben habe. Soweit den Besitzern Waffen ausgehändigt worden seien, seien sie von der Waffenmeistererei hin und wieder inlands-geleitet worden.

Als nächster Zeuge erschien Generalleutnant Hofer, der Oberbefehlshaber des ober-schlesischen Grenzschutzes während des dritten Polenaufrandes im Mai 1921. Zeuge bestätigte, daß dem Reichshof damals Reichshof-Organisationen unterstellt gewesen seien, die sich loyal verhielten und auch blutige Verurteile im Kampf mit den Polen erlitten hätten. Ob zwischen Reichswehr und Reichshof Beziehungen bestanden hätten, wisse er nicht. Zur Beantwortung der Frage, was mit Verdräteren geschehen sei, erklärte sich Zeuge für nicht kompetent; er habe damit nichts zu tun gehabt. Ebenso könne er über die Verhältnisse in Hommerau nichts auszusagen. Seiner Ansicht nach sei es vielfach vorgekommen, daß etwas gefordert wurde, das schwer durchzuführen war.

„Es war“ so erklärte er, „ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit, die Geheimhaltung mit allen Mitteln durchzuführen. Die Führer mußten einen besseren Überblick haben. Es handelt sich doch um Mannschaften, die als geschlossene Verbände auf dem Lande untergebracht waren, und da ist es natürlich, daß sie als Soldaten galten und sich als Soldaten fühlten.“

Eine Erklärung der preussischen Regierung

Die preussische Regierung läßt amtlich erklären, daß entgegen der Aussage des Reichswehreffers a. D. von Soen im Stettiner Prozeß keine preussische Regierungsstelle, auch nicht der preussische Staatsminister für Oberschlesien, einen Auftrag zu einem Fernemord gegeben, oder eine Meldung von einem solchen Auftrag erhalten habe.

Rund 9000 Wahlkandidaturen.

Mehr als 25 Wahlvorschlüge erwartet! — 5000 Kandidaten für den Reichstag.

Obwohl die Aufstellung der Kandidaten für die Reichstagswahlen und Landtagswahlen am 20. Mai noch nicht reiflos durchgeführt ist, ist doch bereits jetzt erkennbar, daß die Wahlvorschlüge und die Zahl der Kandidaten über die der letzten Wahl erheblich hinausgehen werden. 1924 wurden etwa 4500 Reichstagskandidaten gezählt, diesmal sind es rund 5000. Die Zahl der Wahlvorschlüge dürfte nicht unerheblich über die 1924 verzeichnete Zahl der Reichstagswahlvorschlüge (25) hinausgehen. In Preußen kandidierten 1924 2750 Bewerber, diesmal dagegen sind es 3200. Da am 20. Mai außer im Reich und Preußen auch in Bayern, Württemberg, Anhalt und Oldenburg gewählt wird, und man die Kandidaten für diese Länderparlamente insgesamt auf 900 schätzen kann, so ergibt sich eine Zahl von mehr als 9000 Bewerbern um einen Sitz im Parlament des Reiches oder einzelner Länder.

Wahlaufruf der Bayerischen Volkspartei.

München, 23. April. Anlässlich der bevorstehenden Reichstagswahlen wendet sich die Bayerische Volkspartei mit einem Aufruf an die bayerischen Wähler. Der Aufruf betont, trotz der schweren Not seien wir wieder vorwärtsgekommen. Das Volk müsse mehr als bisher vom Gemeinheitsgefühl erfüllt werden. Für den inneren Ausbau des Reiches fordert die Bayerische Volkspartei die Beachtung der dem deutschen Staatsleben innewohnenden föderalistischen Lebensgesetze. Der Einheitsstaat wird abgelehnt.